

Tags darauf reiste ich auf einige Wochen nach F*** zu einer alten Tante. Wenn man bei einer alten Tante auf Besuch ist, so passiert einem selten etwas, das wichtig genug wäre, in einer „Originalerzählung“, wie die gegenwärtige, berichtet zu werden. Frä. Sidonie Schmit, die sich schmeicheln durfte, mich ihren Neffen zu nennen, machte von obigem Satze keine Ausnahme, und so kommt für meine freundlichen Leser bei jenem Besuche nichts heraus, als ein kleines Fragment aus einem Briefe, mit welchem mich mein schreibfauler Freund Gunther in meiner Einsamkeit überraschte.

„Lieber Ewald“, hieß es darin, „ich erlebe an meiner Schülerin doch mehr Freude und Genugthuung, als ich es mir hätte träumen lassen. Sie gibt sich mit einem Feuereifer an's Werk, welcher vollkommen der hohen Sache würdig ist, der sie sich widmet. Über die Schwierigkeiten der Lexikologie und Syntax hinweg ist sie, ich möchte sagen, Schlittschuh gelaufen; eben lesen wir, natürlich langsam und mit umsichtigen Erläuterungen Cicero's „De Senectute“. Es ist staunenswerth, was sie für ein klares Verständnis für diese Anschauungen mitbringt, denen unsere Zeit doch längst entwachsen ist. Ich bekomme kaum Muße zu meinen gehofften Gruirungen in den Handschriften ihres Vaters. Wahrhaftig, die ist an ihrem Geschlechte zur Überläuferin geworden.... Sie sollte ein Mann geworden sein: So muß sie an ihrem Geschicke zu Grunde gehen.

Über acht Tage gibt ihr Vater einen glänzenden Ball, zu dem ich eingeladen bin. Weil ich verschiedener Gründe halber darauf erscheinen möchte, so habe ich auch für dich eine Einladung erbeten, um Jemanden da zu haben, an dem ich eventuell meinen blöden Mut aufrichten könnte.

Kommst du? Bitte, sei so gut, du thust mir ein großes Gefallen!

Dein Karl.“

„Was Teufel! Verschiedener Gründe halber! Weshalb sagt denn der Mensch nicht gleich, daß er verliebt ist. — Denn verliebt ist er, das ist sonnenklar, und in keine Andere, als in Fräulein Lea. — Aber merkwürdig bleibt denn doch seine sonderbare Sprache über seine starkgeistige Schülerin. Sie sollte ein Mann sein! — Aber dann hätte er ja das Nachsehen! — Sie muß an ihrem Schicksal zu Grunde gehen! — Unsinn, der Mann ist verrückt. Als Verliebter ist er sich das übrigens schuldig. Nun, wir werden ja sehen.“

Am Vorabend des Balltages drückte ich Frä. Sidonie Schmit an meine gerührte Brust, sagte ihrem alten Papagei, der trotz seiner zahlreichen Gebrechen noch frech war, wie ein Zeitungsreporter, ein tiefgefühltes Adieu und fuhr nach Hause.

Mein erster Gang war zu meinem Freund Gunther.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Litteratur.

Stadttheater. — Le Député de Bombignac. Comédie von Alex. Bisson. — Unsere Ansicht über diese als „Grand succès actuel“ angekündigte Novität wird uns vielleicht von einer oder der anderen Seite den Vorwurf der Brüderie eintragen. Es ist seit Jahren ein Langes und ein Breites über den verderblichen Einfluß des modernen „französischen Ehebruchdrama's“ geschrieben worden; viele sind in ihrer sittlichen Entrüstung so weit gegangen, daß sie unter diesem auvrückigen Namen alle Stücke zusammenfaßten, in denen unerlaubte Verhältnisse zur Darstellung gelangten, ohne sich durch den vom Verfasser angestrebten und sehr